

Der kurze Traum von der Freiheit

Erhard Taverna

Dr. med. Vilmos Farkashazy wurde 1928 in Budapest geboren und als junger Arzt nach dem ungarischen Aufstand 1956 in die Emigration gezwungen. Seit 1957 arbeitete er in verschiedenen Spitälern, in der Gerichtsmedizin Bern und ab den 60er Jahren im Val d'Anniviers als Bergdoktor. Den Bericht eines Augenzeugen mit dem Titel «Gesprengte Fesseln» hat er nach der Flucht als «Tagebuch eines Chirurgen» verfasst.

Die damaligen Ereignisse sind heute Geschichte. In Ungarn herrschte ein Regime, das durch die berühmte Kritik Chruschtschows an Stalin am XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 zusätzlich geschwächt wurde. In das gleiche Jahr fiel das Debakel der Briten und Franzosen am Suezkanal und der daraus folgende Machtzuwachs der Sowjets im nahen Osten.

Das Tagebuch des Chirurgen Dr. Irvary schildert die Studentendemonstrationen vom 23. Oktober, die sich innerhalb einer Woche zum erfolgreichen Volksaufstand ausweiteten. *Die Menschen lachen und weinen zugleich. Der Arzt geht langsam in der sich fortbewegenden Menge gegen die Kossuth-Lajos-Strasse. Riesige Lastautos, vollgepackt mit Arbeitern aus den Csepel-Werken, sind dort parkiert. Ein älterer Mann in blauen Überkleidern deklamiert ein vaterländisches Gedicht und weint dabei.* Die ganze Wut richtete sich gegen die äusserst verhasste Geheimpolizei AVO. *Die starre Bewegungslosigkeit wird plötzlich durch himmelstürmende Hoch- und Hurrufe abgelöst. Es erscheinen die motorisierten Abteilungen der ungarischen Landwehr, ihre Panzerwagen, und wenden sich mit singenden Mannschaften gegen die AVO in der Richtung der Radiosendestation. Die Menschen winken unter Weinen und Lachen und streuen Berge von Blumen auf die Tanks. Daraufhin versperrt das Militär aus allen Richtungen zum Sendegebäude führende Strassen und es beginnt der Kampf der ungarischen Landwehr gegen die in rotem Solde stehende ungarische politische Polizei.* Am 30. Oktober verkündete der Ministerpräsident Imre Nagy die Wiederherstellung des Mehrparteiensystems und die Bildung einer Koalitionsregierung. Die Rote Armee begann mit dem Rückzug aus Budapest und weiteren Städten während gleichzeitig neue Truppen die Grenze überschritten. Sowjetische Panzerverbände eröffneten am 4. November den Angriff auf Budapest. Sie stiessen auf erbitterten Widerstand: *Irvary ist den ganzen Tag vollauf beschäftigt. Zum Glück haben sie vorläufig keine Schwerverwundeten. Man bringt eben einen blonden, dreizehnjährigen*

Knaben zu ihm herein. Sein linkes Bein wurde von einer Kugel durchschlagen, aber ohne Knochenverletzung. Er trägt einen dünnen Mantel und kurze Hosen. Sein Gesicht ist blau vor Kälte, seine Zähne klappern. «Wo hast Du gekämpft?» fragt ihn der Arzt. «Oben auf dem Dach, schon seit zwei Tagen», sagt das Kind. «Wir haben ein Maschinengewehr, die Aussicht ist prima dort oben.» Imre Nagy flüchtete in die jugoslawische Botschaft, wurde kurz danach von den Sowjets nach Rumänien verschleppt und 1958 hingerichtet. Mit seiner Verhaftung brach der organisierte Aufstand zusammen. 25 000 Ungarn und 7000 sowjetische Soldaten hatten in den blutigen Kämpfen ihr Leben gelassen. Streiks und passiver Widerstand dauerten noch einige Wochen an. *Für die Freiheitskämpfer ist gegenwärtig das Spital der einzige sichere Ort, sie müssen dort die Rolle von Kranken spielen. Bereits gehen sowjetische Soldaten von Haus zu Haus und in die Keller und schleppen Jünglinge und oft auch Mädchen im Alter von 14 bis 25 Jahren fort. Ihr graubrauner, ganz aus Stahl gebauter Todeswagen zirkuliert in den Strassen und nimmt wahllos Männer und Knaben mit, die man mit vorgehaltener Maschinenpistole zum Einsteigen zwingt.* Schrittweise werden die alten Zustände wieder hergestellt. Die alten Funktionäre übernehmen das Spital, Patienten und Ärzte werden verhaftet. Unter der neuen Regierung von Janos Kadar, auch er ein ehemaliges Folteropfer der AVO, begannen die Hinrichtungen und Internierungen und der gesteuerte Prozess der «gesamtungarischen Verdrängung», die mit den Jahren zur mildereren Form des sogenannten «Gulaschkommunismus» führte. 200 000 Menschen flüchteten nach Österreich, rund 12 000 Flüchtlinge wurden in der Schweiz aufgenommen, darunter viele Ärzte.

Dr. med. Vilmos Farkashazy, längst Walliser Bürger, erinnert mit seinem Buch an das Leid seines Volkes, an die Begeisterung über den kurzen Sieg und an die bittere Enttäuschung über die Rückkehr des Terrors. Im nächsten Jahr wird viel über den 50. Jahrestag der Revolution geschrieben werden. Hoffentlich auch darüber, dass die westlichen Staaten Europas ihren Frieden und Wohlstand nur auf Kosten des unterdrückten «Ostblocks» geniessen konnten.

– Farkashazy V. Gesprengte Fesseln. Gwatt-Thun: Verlag Weber AG; 2002. 112 Seiten. Bestellung beim Autor: rue Principale, 2922 Courchavon.